Müssen sich Kühe an Roboter gewöhnen?

Experten ringen in Engelberg auf Einladung der Academia Engelberg um Antworten zur Digitalisierung. Das Thema bewegt die Menschen.

Christian Tschümperlin

Ob Staubsauger-Roboter oder die halbautomatische Fertigung in den Fabriken – die Roboter sind dabei, unseren Alltag und das Wirtschaftsleben zu erobern. Doch ist die Robotik Segen oder Fluch? Mit dieser Frage haben sich Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Religion gestern und vorgestern im Kursaal Engelberg beschäftigt.

Auf einem Forum über Robotik darf natürlich der Roboter nicht fehlen. Den Empfang der Gäste übernahm an Stelle von Professor Verena Briner, Präsidentin der Engelberger Dialoge, der Roboter Nao aus Japan. «Nao» bedeutet so viel wie Aufrichtigkeit oder Sommerseele.

Landwirt Werner Matter, Maxon-Kader Ulrich Claessen, Professor Andrew Paice von der Hochschule Luzern, Obwaldner Regierungsrat Christian Schäli und Moderator Daniel Brunner diskutieren über Robotik (von links). Bild: Christian Tschümperlin (Engelberg, 8. Oktober 2020)

Roboter sind teuer aber effizient

Beim öffentlichen Abend am Donnerstag ging man die Sache aus vielfältigen Blickwinkeln an, doch einige Fragen blieben auch offen. Der erste Roboter, der sie beeindruckt hat, war «Avatar», wie Verena Briner in ihrer Begrüssungsrede festhielt. Die Ärztin und frühere Leiterin der Medizinischen Abteilung des Kantonsspitals Luzern hatte mit eigenen Augen erlebt, wie ein hospitalisiertes Kind dank des Unterrichtsroboters das Schuljahr nicht wiederholen musste. «Aber braucht es uns Ärzte und Lehrer bald gar nicht mehr? Und kann die Robotik gar für die Manipulation, das Böse, eingesetzt werden?» Mit dieser Frage war das Podium eröffnet.

Einer, der gerade diese Woche Kontakt hatte zu einem Roboter, ist der Präsident der Bauernvereinigung Engelberg, Werner Matter. «Ich habe einen benachbarten Bauern besucht, der auf seinem Hof im Luzernischen dabei ist, einen Melkroboter einzurichten», berichtete er. Der Roboter bringe dem Bauern zwar viel Arbeitseinsparung, koste aber auch 200 000 Franken und sei aufwendig im Unterhalt. «Und auch die Kühe muss man an einen Roboter erst gewöhnen», sagte der ehemalige Landwirt mit einem Augenzwinkern. Auf die Frage des Moderators, dass es doch aber ein Problem sei, dass Melker nicht mehr benötigt werden, erklärte Matter: «Der Einsatz von Robotern führt natürlich dazu, dass weniger Leute engagiert werden.» Ihn beschäftigte aber eine ganz andere Frage: «Durch die Robotik steigt die Produktivität. Aber ist es wirklich das grösste Problem der Menschheit, dass wir zu wenig produktiv sind?»

Dass die Zahl der Roboter steil nach oben steigt, das wusste auch Ulrich Claessen. Er leitet die Forschung und Entwicklung bei Maxon, dem Motorenhersteller aus Sachseln. «Die Zahl der Roboter wird weltweit sehr genau erfasst. Führend sind Südkorea, Japan und Deutschland.» Er ist gerade aus Deutschland zurückgekehrt, wo er ein Start-up mit motivierten jungen Leuten besuchte, die mit einem eigenen Modell den medizinischen Roboter Da Vinci konkurrenzieren wollen. In dem Modell sind auch Maxon-Motoren drin. Wichtig erschien ihm, dass Isaac Asimovs erstes Gesetz eingehalten wird: Roboter dürfen Menschen nicht verletzen. «Dazu müssen Roboter wie der Mensch weich auf ihre Umgebung reagieren.» Bei den kollaborativen Robotern, die gemeinsam mit Menschen arbeiten, sei die Schweiz zwar noch nicht so weit wie Skandinavien. «Aber auch die Schweiz ist ein Mekka der Robotik, beispielsweise dank der ETH. Es gibt viele Drohnen-Start-ups in der Schweiz.»

Für Andrew Paice, der an der Hochschule Horw zum Thema Automatisierung forscht, war klar: «Einige Arbeitsplätze werden verschwinden, neue kommen hinzu.» Der Roboter werde den Menschen ergänzen, nicht ersetzen. Den ethischen Fragen müsse man sich aber früher stellen als viele denken. «Ich habe die Anfänge des Internets erlebt. Es war eine Utopie. Heute dominieren Grosskonzerne das Feld. Es geht um Werbung.» Er frage sich, wie nicht nur jene mit Kapital oder guten Ideen von der Automatisierung profitieren.

Jugendliche sind optimistisch

Für die Obwaldner Regierung stellte sich Regierungsrat Christian Schäli den Fragen des Publikums. Ein Zuschauer wollte etwa wissen, wann es für die Politik Zeit sei ins Handeln zu kommen und ob Obwalden eine Roboter-Strategie habe. «Wir haben keine Roboter-Strategie aber begleiten die Digitalisierung aufmerksam, beispielsweise im Bildungsbereich.»

Auf das Podium wurden auch die Menzinger Kantonsschüler Robert (16), Gabriel (15) und Remo (15) eingeladen. Die Jugendlichen zeigten sich optimistisch. Robert sagte etwa: «Es war bei Maxon cool zu sehen, wie präzise die Roboter arbeiten.» Remo war überzeugt, dass monotone Arbeit viele Leute ermüdet. «Diese wird ersetzt. Das ist gut für die Gesundheit.» Und auch Gabriel, der ein Robotik-Video an der ETH gedreht hat, sieht die Roboter als einen Segen an: «Das bringt unsere Zivilisation weiter.